



# MISSION STATEMENT - SEBASTIAN PRANTL

## Tanz der Dinge

Sebastian Prantls choreografische Sichtweise richtet sich nach Materie; Materie ist Körperliches. Der Akt der Schöpfung, das Erzeugen, das Ausstellen des Körperlichen birgt die Möglichkeit der Betrachtung des Hervorgebrachten. Zeit gestaltet sich durch Veränderung der Dinge. Raum konkretisiert sich durch sinnstiftende Bewegung im selben. Wir werden uns der Implikationen bewusst, die die Beschäftigung mit und um uns durch die Betrachtung des Anderen beinhaltet. Wenn wir etwas erzeugen, formen wir Identitäten, knüpfen Verbindungen und Strukturen (zwischen Ethik und Ästhetik).

## Das sich bewegende Bild

Tanz (ent-)besteht in der Betrachtung des Gegenübers (des Anderen). Die Bilderwelten umspannen schließlich die getrennten Teile eines Raumes. Es sind Bilder, von denen wir träumen, nach welchen wir uns sehnen. Wir tanzen (erzählen) von der Veränderbarkeit der Dinge, den Regungen in und um uns und formen dabei die Außenwelt. Der Betrachter (das Publikum) folgt diesen Zuständen, verbindet sie zu Bildern, Szenen, größeren Zeitstrukturen (Stücken): Fülle - Hohlräume, Wiederbelebung - Erschöpfung, Rhythmus, Resonanzen... es entsteht Theater im Sinne imaginärer Raum-Zeit!

## Fragment – Kontinuum

Eine Auseinandersetzung mit (Tanz-) Kunst innerhalb divergierender Zustände gewinnt im Kontext kultureller Globalisierung – mit dem damit einhergehenden Wertewandel und einer sich stetig beschleunigenden Veränderbarkeit von Wahrnehmung – eine neue Dimension. Dies erzeugt eine "notgedrungene Gelassenheit", Dinge entstehen zu lassen. Fragmente (flashes), hervorgerufen durch die Variable der Bewegung in und von Körpern – aufregend wandelbar – sind der Blickfang. In adäquater Haltung im Miteinander und Gegenüber zur ProtagonistIn (zur TänzerIn) eröffnet sich Choreografie als Forschungsarbeit. Im Akt des Tanzes erfährt Zeit Differenzierung, Strukturierung und Potenzierung.

## Zurück nach vorne?

"The brain is a muscle" Yvonne Rainers Aussage von 1962, ein Manifest der Postmoderne, verhalf dem zeitgenössischen Tanz zur Distanzierung vom kultisch-theatralischen Bühnenereignis hin zum abstrakten Tanzgeschehen in Zeit und Raum. Die Dächer von Soho, die Universitätszentren der USA eröffneten neue Konzepte von Tanz und Choreografie und deren Betrachtung.

Danach sprengte das deutsche Tanztheater der Pina Bausch, den Rahmen von "innen", indem die Guckkastenbühne alle erdenklichen Bilder herauskehrte. Ihre Lösung "Ich interessiere mich nicht dafür, wie die Tänzer sich bewegen, sondern was sie bewegt!" lenkte den Blick auf ein empfundenes Gesamtbühnenwerk, um es zu hinterfragen. Zu dieser Zeit war das österreichische Tanztheater noch in den Kinderschuhen. Bis heute besteht ein Vakuum in Österreich, das auf Geschichtsverdrängung, Ignoranz und Opportunismus beruht!

Auch 30 Jahre nach Rainers und Bauschs Statements stellt sich immer wieder die Frage neu: mit welchen Mitteln, in welchen Zeiträumen, an welchen Orten und für welches Auge entwickelt sich Tanz/ Theater?

Ich versuche wach und kritisch meiner Kunst entsprechend an Entwicklungen/Lösungen zu arbeiten, um nachhaltig kommunikative, authentische Prozesse mit dem Publikum zu teilen.

Es ist stets Zeit, Ding und Zeug neu zu ordnen. Eine bewusste Verlangsamung der Betrachtungsweisen könnte hilfreich sein, um andere (neue) Perspektiven zu schaffen.